Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 15. Freitag, den 19. Januar. 1877.

Ferdinand. Sonnen-Aufg. 8 U. 5 M. Unterg. 4 U 17 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 9 U. 53 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

17. Januar.

1679. Uebergang des grossen Kurfürsten über das kurische Haff, Strandsee in Ostpreussen.

1736. * James Watt, Verbesserer der Dampfmaschine und Erfinder des Condensators; † 25. August 1819.

1814. Die Preussen unter York schliessen Luxemburg ein.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

Berlin 18. Januar. Prinzessin Carl ist heute früh gestorben.

Ein ernstes Wort zur engeren Wahl.

Nachdem der bei Weitem größere Theil der deutschen Wähler sich für die Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten, Herrn Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard in Culm ausgesprochen und Dieser in Folge dessen allein mit dem Kandidaten der Polen zur engeren Wahl gelangt, ist dieselbe von dem Königlichen Wahlkommissarius für den Wahlkreis am 26. d. M. anberaumt worden. Wie die betreffende Verordnung ausspricht ist und darf keinerlei Aenderung getroffen werden, weder in den Wählerlisten, Wahlbezirken, Vorständen, Lokalen, noch darf eine dritte Person auf den Wahlstimmzetteln genannt werden.

Es haben also die deutschen Wähler ganz wie am 10. Januar wiederum ihre nur mit dem Namen Dr. Gerhard versehenen Stimmzettel in derselben Weise abzugeben. Daß die Wähler allesammt dieses ihr Recht nochmals freudig üben werden, können wir wohl voraussetzen und wollen nur hinzufügen, daß sie damit auch eine ernste Pflicht gegen das große deutsche Vaterland zu erfüllen haben, um so ernster als der nationale Gegner neue und größere Anstrengungen macht uns Deutsche zu besiegen. Sagt er doch: „Die Kreise Thorn und Culm werden „bald zu engerer Wahl berufen werden. 39 „Stimmen fehlten uns zum Siege gleich beim „ersten Gange!

„**Neun und dreißig Stimmen!** . .

„Eine Stadt, Ein größerer ländlicher Wahl„bezirk hätte sie beschaffen können, wenn jeder „Wähler bei Durchsicht der Liste und bei der „Abstimmung seine Pflicht erfüllt hätte."

„Siehe da die Folgen der Nachlässigkeit, sie „haben sich herausgestellt.

„Der mit Mühe über die Spitze des Berges „gewälzte Stein ist uns auf die Füße gerollt „durch unsere eigene Schuld.

„Jetzt ans Werk — dreist vorwärts und „vereint!

„Machen wir die Vernachläßigung gut durch „angestrengten Eifer!

„Alle Agitatoren, alle Beauftragte, Alle sind „wir jetzt verpflichtet zu angestrengtem Handeln, „denn wir Alle sind beschämt!

„Rühren wir uns gemeinschaftlich nach allen „Seiten, in jede Gasse und jeden Winkel, um „die unsrigen aus jedem Versteck und abgelegenem „Orte in die Reihe zu bringen."

So ist es unsere Pflicht allen Denjenigen, welche, aus irgend einer Veranlassung am 10. Januar der Wahlurne fern geblieben, — es sind an unserem Orte mehr als Hundert deutsche Wähler nnd darunter Staatsbeamte — mit allem Ernste zuzurufen: „Ihr dürfet mit Euern Stimmen am 26 Januar nicht fehlen, es ist Eure heilige Pflicht mitzuwirken an unserer einmüthigen deutschen Wahl, beizutragen zu dem Beweise, daß unser seit Jahrhunderten deutsche Ort und Kreis sich trotz aller Künstelei keinen fremden Stempel aufdrücken läßt, sondern seinen deutschen Kern eisern zu erhalten weiß, nach wie vor deutsch fühlt und lebt und dem mit so vielem theuren Blute unserer Brüder wiedervereinigten deutschen Vaterlande unwandelbar angehört!"

Diplomatische und Internationale Information.

— Mit einem bewundernswerthen Eifer wird das Thema von der „veränderten Orientpolitik" Deutschland's in der englischen Presse weiter gesponnen. Nunmehr meldet bereits der „Daily Telegraph", daß zwischen Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck ernstliche Meinungsverschiedenheiten in der orientalischen Frage beständen, der Kaiser sei für den Czar, während Fürst Bismarck der Politik Rußland's sehr feindlich gesinnt sei!

Deutschland.

Berlin, den 16. Januar. In dem von der königlichen Generaldirektion der Seehandlungs-Sozietät für das Jahr 1875 erstatteten Verwaltungsbericht heißt es: Die Nachwehen der fieberhaften Spekulation, welche sich nach Beendigung des französischen Krieges aller Verkehrsgebiete bemächtigt hatte, haben noch nicht ihr Ende erreicht, sich vielmehr in dem verflossenen Jahre, dem dritten der Krisis, empfindlicher fühlbar gemacht als vorher. Die Schwankungen auf dem Geldmarkte waren ungeachtet des geringen Anspruches, welchen das regelmäßige Geschäft an denselben stellte, nicht unerheblich. Der Privatdiskonto hob sich allmälig bis auf 4¾ und 5 pCt., hauptsächlich in Folge der Befürchtungen, die sich an die großen Veränderungen an unserer Bank- und Münzgesetzgebung knüpften. Befürchtungen, die sich schließlich als illusorisch erwiesen haben. Es sind die ungünstigen Verhältnsse des verflossenen Jahres auch für das Seehandlungsinstitut nicht ohne Folgen geblieben und bleibt deshalb das Resultat des verflossenen Jahres hinter dem des Jahres 1874 nicht unerheblich zurück. Namentlich hat sich im Effektenverkehr durch weiteren Kursrückgang bei verschiedenen Effektengattungen — insbesondere bei Eisenbahnaktien und Prioritäten — ein Verlust von 1,235,547 Mk 37 ₰ ergeben. Derselbe ist indessen durch Gewinnrealisirungen bei anderen Effekten insbesondere bei solchen aus Konsortialgeschäften herrührenden von 753,929 27 ₰, auf einen Verlust von 481,618 Mk 10 ₰ herabgemindert. Ferner ist der Zinsenüberschuß des Jahres 1875 von 1,767,255 Mk 55 ₰ gegen den des Jahres 1874 von 2,250,039 Mk 77 ₰ um 482,784 Mk 20 ₰ zurückgegangen. Dennoch dürfte der für das Jahr 1875 erzielte Gewinnüberschuß von 1,488,242 Mk 77 ₰, obgleich er gegen den für das Jahr 1874 erzielten bedeutend zurückbleibt, im Hinblick auf die überaus ungünstigen Zeitverhältnisse noch als zufriedenstellend angesehen werden.

— Behufs Ausführung der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874 sind an der preußischen Festland- und Inselküste 78 Strandämter errichtet, deren Vorstände den Titel Strandhauptmann führen; denselben sind 273 Strandvögte untergeordnet. Auf die Provinz Preußen fallen davon 6 Strandämter mit 44 Strandvögten, auf die Provinz Pommern 12 Strandämter mit 33 Strandvögten, auf die Provinz Schleswig-Holstein 20 Strandämter mit 83 Strandvögten, westlichen Theils 19 Strandämter mit 78 Strandvögten, auf die Provinz Hannover 21 Strandämter mit 35 Strandvögten. In einigen Bezirken wird das Amt der Strandvögte theils von den Strandhauptleuten, theils von den ordentlichen Polizeibehörden wahrgenommen.

— Die preußische Staatsbahnen ergeben nach den im Etat pro 1877/78 vorgesehenen Ueberschüssen folgende Verzinsung des Anlagekapitals: Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn 8,07 Prozent, Ostbahn 4,26 Prozent, Westfälische Eisenbahn 3,11 Prozent, Saarbrücker Eisenbahn 5,52 Prozent, Hannoversche Eisenbahn 6,14 Prozent, Frankfurt-Bebraer Eisenbahn 3,92 Prozent, Nassauische Eisenbahn 3,02 Prozent, Main-Weser Bahn 5,21 Prozent, Main-Neckarbahn 6,80 Prozent, Wilhelmshaven-Oldenburger Bahn 4,11 Prozent; im Durchschnitt 5,16 Prozent.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 16. Januar. Ist die Lage in Konstantinopel schon eine drohende und schwindet dort mit jedem Tage die Aussicht auf ein erleichterndes Resultat immermehr, so tritt dazu auch noch unsere innere Angelegenheit, der Ausgleich mit Ungarn von Neuem in den Vordergrund und läßt bei der Hartnäckigkeit der ungarischen Autonomisten und selbst der Minister, trotz der versöhnlichen Bemühungen des Kaisers kaum einen friedlichen Ausgang erwarten. Man spricht schon davon bei der Scheu die Dinge ersthaft anzufassen es bei einem Provisorium zu belassen.

Prag, 17. Januar. Wegen der bei der Anwesenheit des Generals Tschernajew hier stattgehabten Demonstration ist die Untersuchung eingeleitet worden. Der Redakteur des Journals „Narodni Listy", Barak, wurde verhaftet.

Frankreich. Paris, 15. Januar. Unsere Politiker haben in der letzen Zeit recht viel Anlaß gehabt, sich mit dem deutschen Reiche zu beschäftigen. Zunächst waren es jene alarmirenden Gerüchte über eine Schwenkung der deutschen Orientpolitik, die ich — wenn ich mich nicht täusche — zuerst signalisiirt habe. Man wird sich hier schwer an den Gedanken gewöhnen, daß jene Gerüchte sämmtlich falsch waren und es wird noch längere Zeit dauern, bis der ungünstige Eindruck derselben verwischt sein wird. Zunächst stehen die Resultate der Wahlen zum deutschen Reichstage im Vordergrund. Das Wahlergebniß in Elsaß-Lothringen war auf's Höchste überraschend, aber man beginnt bereits den autonomistischen Wahlen eine Deutung zu geben, welche sie für den französischen Standpunkt in einem günstigerem Lichte erscheinen lassen. Die „Correspondence Universelle" schreibt heute: „Seit

---

Die Räuber am Osagestrom.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's
von
Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Emily, welche schon lange die Gegend stehend betrachtete, wandte dieser noch immer ihre von innigster Befriedigung strahlenden Blicke zu, als plötzlich ein vom Sturm gebrochener Zweig aus der alten Eiche an ihrer Seite niederfiel, und sie veranlaßte, ihre Augen dorthin zu richten, wo sie zugleich auf den nicht fern von ihr stehenden jungen Mann trafen.

Durch diesen unerwarteten Anblick erschreckt fuhr sie zurück, das Blut verließ ihre Wangen, es bemächtigte sich ihrer eine Angst, wie die Vorahnung eines kommenden Unglücks, und fast drohte das laute Pochen ihres geängstigten Herzens sie zu ersticken.

Dies währte indeß kaum eine Sekunde, sie faßte sich schnell, erzwang ein Lachen und sagte mit möglichster Unbefangenheit: „Wirklich, John ich hoffe, Dein Erscheinen macht im Allgemeinen bei den Damen mehr Glück, denn ich muß und kann Dir offen gestehen, daß Du mich hier soeben recht sehr erschreckt hast."

Ungeachtet ihres Lachens und ihrer vertraulichen Anrede klang doch Emily's Ton ebenso gezwungen, wie unnatürlich, der John Webber — denn der Leser hat ihn aus der Anrede seiner Pflegeschwester erkannt — ebensowenig entging, wie ihr Erbleichen und Zittern.

Doch schrieb er Alles einer von der Wahrheit abweichenden Ursache zu und antwortete: „Es lag nicht in meiner Absicht, Dich zu erschrecken, Emily, denn es hat wohl noch nie eine angenehme Ueberraschung zu einem wirklichen Schrecken geführt."

„Darin magst Du Recht haben," entgegnete Emily, welche ihre Ruhe schon wieder erlangt hatte und die sich freute, anscheinend ihn nicht verletzt zu haben, obgleich sie gegen diesen Sohn ihrer gütigen Pflegeeltern stets eine tiefe Abneigung empfunden, die sie jedoch bisher recht sorgfältig verborgen hatte.

Hier ist es an der Zeit, einige Worte über einen Entschluß zu sagen, den John Webber schon lange gefaßt, jetzt aber erst wirklich zur Ausführung bringen wollte und der in nichts Geringerem bestand, als Emily Nevance zu seiner Frau zu machen, da sie ihm besser gefallen, als alle jungen Mädchen, welche er bisher gesehen."

Ohne den Gegenstand seiner Neigung auch nur mit einer Silbe von seinen Gefühlen verständigt zu haben, betrachtete er die Sache als abgemacht, sah gleichzeitig und voll Mitleid auf die Aufmerksamkeiten, welche Edward Cameron ihr weihte, weil er sie für verlorene Mühe hielt und erwähnte wunderbarer Weise nie ihrer Gefangennahme, wie ihrer Rettung, die ihm dnch besonders am Herzen hätte liegen müssen, obgleich er sie erst am Abende nach derselben erfahren hatte.

Er hatte nämlich schon vor Monaten die Bekanntschaft einiger wilden Gesellen gemacht, welche, wie ihm seine angestrengten Beobachtungen sagten, einer organisirten Bande angehören mußten, welche Entdeckung er ihnen auch zu erkennen gab, mit dem Wunsche, in ihre Genossenschaft aufgenommen zu werden. Er erhielt die Antwort, daß dies erst nach bestandener Probe geschehen könne, nnd so war die Befreiung Curdisch's einer der vielen Dienste, die er den Räubern leistete.

Nach John Webber's Ansicht war jetzt der Zeitpunkt erschienen, wo er Emily Nevance seine Absicht, sie zur Lebensgefährtin machen zu wollen, mittheilen mußte. Er war einige Tage abwesend gewesen, den Weg über den Hügel einschlagend, wobei er überlegte, wie er den Antrag am besten anbringen könne, nach der Blockhütte zurück, als er den Gegenstand seiner Gedanken so unerwartet vor sich stehen sah.

Wie wir wissen, ward er durch ein Erschrecken ihrerseits empfangen, das er jedoch zu seinen Gunsten auslegte, wie er stets geglaubt, daß das junge Mädchen, welches aus Rücksicht gegen seine Eltern ihn stets freundlich behandelt, doch wohl eine gewisse Zuneigung zu ihm hegen müsse, welche jedoch ohne Einfluß auf seine Handlungsweise gewesen wäre. —

Da er der jungen Emily kurze Antwort unerwidert gelassen, fuhr diese, damit keine verlegene Pause entstehen sollte. sogleich fort: „Du entfernst Dich jetzt so oft vom Hause, John. Ich wenigstens habe Dich seit mehreren Tagen nicht gesehen."

Ja, Emily, ich war wirklich einige Tage abwesend," entgegnete John, ihre Bemerkung abermals zu seinen Gunsten auslegend.

„So hast Du wohl noch nicht das neueste freudige Ereigniß erfahren?"

„Nein, denn ich bin auf dem Rückwege begriffen — ist Rufus todt?"

„Todt!" rief zurückfahrend das junge Mädchen. „Würdest Du etwa das ein freudiges Ereigniß nennen, John?"

„Ach! entschuldige! ich habe mich verhört!" entgegnete er mit einem leichten Erröthen. „Sagtest Du, ein freudiges Ereigniß?"

„Gewiß, John! denn Dein Bruder ist jetzt außer aller Gefahr!"

„Außer aller Gefahr!" sprach er leichthin, „das ist allerdings ein freudiges Ereigniß."

Obgleich Emily ihren ältesten Pflegebruder als einen durchaus selbstsüchtigen Menschen kannte, empörte sie doch seine Gleichgültigkeit gegen das Ergehen seines einzigen Bruders, sie bezwang jedoch ihre Gefühle und antwortete ruhig: „Ja, er hat gestern Abend die Krisis glücklich überstanden. Auf Befehl des Arztes war ich bei ihm geblieben, und hatte die große Freude, ihn nach langem Schlafe zu Leben erwachen zu sehen."

„Aber Emily," entgegnete John Webber mit einem nur ihm eigenen diabolischen Lächeln, vor dem das junge Mädchen unwillkürlich erbebte, „war es Dir denn wirklich eine so große Freude, ihn zum Leben erwachen zu sehen?"

„Wie magst Du nur fragen, John; ich begreife Dich nicht."

„So laß uns zu einem andern Gegenstande übergehen, der, ich muß es Dir gestehen, mir ungleich wichtiger ist."

„Sprich, entgegnete Emily, begierig, die Unterhaltung so bald wie möglich zu Ende zu bringen."

„Du weißt Emily, ich bin nur ein Mann von wenigen Worten und liebe keine Umschweife, also will ich Dir in kurzen Worten sagen, daß ich entschlossen bin, Dich zu meinem Weibe zu machen."

„Großer Gott!" rief vor Schreck fast umsinkend das junge Mädchen, „das kann doch nicht Dein Ernst sein, John!"

„Gewiß!" entgegnete dieser kaltblütig. „Weshalb auch nicht? Von allen jungen Mädchen, die ich bisher gesehen, gefällst Du mir am Besten."

„Aber — —" brachte sie nur mühsam hervor.

„Laß das," unterbrach er sie, und spare

einigen Tagen will man in diplomatischen Kreisen wissen, Elsaß und Lothringen würden an den politischen Einfluß des Kaisers von Rußland appelliren, um von Deutschland ihre volle Autonomie zu verlangen, falls Rußland in dem sich vorbereitenden Streite im Orient Sieger bleibe." Man kann den Franzosen diesen Trost lassen. Eine noch stärkere Tröstung findet man übrigens in der „Invasion des Sozialismus in Deutschland." — In Versailles sind gestern die öffentliche Gebete für die Arbeiten der beiden Kammern verrichtet worden. In der Kapelle erschien der Marschall Mac Mahon in großer Uniform begleitet von seinem militärischen Gefolge und dem Kriegsminister. Aus Paris hatte ein Extrazug die Minister J. Simon, Christophle, Say, Teisserenc de Bort, die Mitglieder der Bureaus beider Kammern und zahlreiche Senatoren und Deputirte gebracht. Wie der „Figaro" bemerkt, wurde während der Feindlichkeit die andächtig-aufmerksame Haltung des Herrn J. Simon sehr bemerkt, derselbe erwies sich als eingeweihter Kenner der gottesdienstlichen Handlungen. — Die bonapartistische „Corr. Mansard" bringt folgende Notiz: „Die freie und heftige Sprache der radikalen Presse, sagt man, beginnt das Ministerium zu belästigen. Nun die Reihe an ihm ist, erkenne Herr Jules Simon, daß die ehemals von ihm herbeigewünschte absolute Preßfreiheit unter dem Regime der Republik nicht möglicher ist, wie unter einem anderen. Gewisse seiner Freunde sollen einige Journale der äußersten Linken avertirt haben, die Kühnheit ihrer Polemik ein wenig zu mäßigen."

Paris, 16. Januar. Von London wurde heute ein Gerücht mitgetheilt, wonach die Pforte sich entschlossen habe das von den Mächten gestellte Minimum zu acceptiren. Nach dem Moniteur bleibe kein Zweifel, daß Deutschland bei den Unterhandlungen so correkt wie jede andere Macht verfahren sei und sein Verhalten alle Anerkennung verdiene.

Rußland. Aus Odessa schreibt man dem „Wiener Tagbl.: Die Militärtransporte dauern noch immer an. In neuester Zeit wird auch viel Artillerie an den Pruth befördert. Der Oberkommandant der Südarmee soll die ihm unterstellten Militärkräfte noch immer als unzureichend für den Beginn der Aktion bezeichnen. In der Stadt stocken alle Geschäfte und ein gewisser künstlicher Patriotismus macht sich breit. Man sammelt für Verwundete und Invaliden, noch ehe ein Schuß erfolgte.

— Dem in Lemberg erscheinenden „Dziennik polski", stets reich an unverbürgten Nachrichten, wurde aus Podwoloczyska telegraphirt, daß sich eine aus fünfhundert der Südarmee angehörigen Offizieren bestehende Deputation zu dem Großfürsten Nikolai begeben und von ihm entschieden gefordert habe, er möge die Armee entweder in den Krieg führen oder aber in Winterquartiere verlegen. Der Oberkommandant fuhr nun die vor ihm erschienenen Offiziere mit den Worten an: „Ich werde euch sofort erschießen lassen," worauf der Wortführer der Deputation erwiderte: „Wir ziehen es vor, sogleich zu sterben, als den Unbilden unseres jetzigen Lagerlebens langsam zu erliegen."

Türkei. Konstantinopel, 17. Januar. Dem heute oder morgen zusammentretenden großen Rathe werden auch die Vorstände der verschiedenen kirchlichen Gemeinden beiwohnen. — Die nächste Sitzung der Konferenz ist auf Sonnabend festgesetzt worden.

Nordamerika. In Louisiana wird, wie der „Nat. Ztg." berichtet wird, wahrscheinlich heute, am 16 Januar oder morgen die Entscheidung zu erwarten sein, denn Präsident Grant hat seine in der Frage der Anerkennung des republikanischen resp. demokratischen Gouverneurs bisher beobachtete Neutralität aufgegeben und, wie „W. T. B." aus Neworleans meldet, dem Befehlshaber der in Neworleans stehenden Bundestruppen die Anweisung ertheilt, den von der republikanischen Partei gewählten Gouverneur Packard anzuerkennen, falls sich die Anerkennung eines der beiden von der republikanischen und der demokratischen Partei gewählten Gouverneure nicht vermeiden lasse. Packard hat die Demokraten, deren Gouverneur Nichols, um die Neutralität der Bundestruppen zu sichern bisher den Wünschen des Bundesgenerals Augur in jeder Beziehung nachzukommen suchte, aufgefordert, das von ihnen seit dem 9. Januar besetzte Justizgebäude zu räumen und auseinander zu gehen. Bislang haben die Demokraten jeden blutigen Zusammenstoß mit der herrschenden Partei zu meiden gewußt, ob sie es auch bei einer gewaltsamen Einführung des republikanischen Gouverneurs vermögen, steht dahin. Kommt es zum Blutvergießen, so steht sicherlich ein harter Kampf in Aussicht, dessen Dauer und Ausgangang sich nicht voraussehen läßt.

— Washington, 16 Januar. Das Repräsentantenhaus hat eine Resolution angenommen, in welcher alle Versuche, die öffentliche Meinung bezüglich der Frage der Präsidentenwahl, bevor dieselbe ihre verfassungsmäßige Erledigung gefunden hat, zu beeinflussen, für gefährlich und unpatriotisch erklärt werden.

— Der bisherige Senatspräsident Ferry ist wieder zum Senator gewählt worden. — Das von dem Gouverneur Packard an den Kommandeur der in New-Orleans stehenden Bundestruppen gerichtete Ersuchen um Unterstützung bei der Wiedereinsetzung des höchsten Gerichtshofes ist abgelehnt worden, da der Präsident Grant erklärt hat, daß die Truppen nur verwendet werden dürften, wenn es sich darum handele, eine Störung der öffentlichen Ruhe zu verhindern.

— New-Orleans, 16. Januar. Der Gouverneur Packard hat den Kommandeur der hiesigen Bundestruppen zu der Unterstützung bei der Wiedereinsetzung des höchsten Gerichtshofes ersucht.

Südamerika. Valparaiso 1. Dezember 1876. Bekanntlich ist zwischen dem deutschen Reiche und der Republik Chile unterm 22. März 1874 ein Postvertrag zustandegekommen, der indessen den Deutschen, die in diesem Lande wohnen, Kalamitäten gebracht hat, welche durch das ermäßigte Porto nicht aufgewogen werden. Um die Herstellung besserer Postverbindungen zu bewirken, haben die Deutschen in der Provinz Coquimbo an das kaiserliche Generalpostamt in Berlin durch Vermittelung des kaiserlichen Konsuls eine Eingabe gelangen lassen. Ende October kam nun aus Berlin die Antwort, „daß die Einrichtung direkter Briefpakete zwischen Deutschland und mehreren chilenischen Hafenorten dort gleichfalls für nothwendig erachtet worden sei. Dieselbe werde in der Richtung nach Chile zum 1. October d. J. stattfinden. Für die Richtung aus Chile sei der 1. Novbr. als Anfangstermin in Aussicht genommen." Diese dankenswerthe Enrichtung wird indeß durch das Gebahren der diesseitigen Postverwaltung völlig illusorisch gemacht. So bringen die hiesigen „Deutschen Nachrichten" den Brief eines Deutschen aus dem Hafenorte Copiapo, welcher besagt, daß dem dortigen Postmeister folgende Verfügung zugegangen sei: „Da der chilenische General-Postmeister nicht voraussetzen könne, daß die Postbeamten in Copiapo fähig seien, ein direktes Packet für Deutschland aufzumachen, auch wohl den vereinbarten Tarif nicht verstehen dürften, so werde er angewiesen, nicht nur kein direktes Briefpacket für Deutschland fortzusenden, sondern auch die etwa von Deutschland direkt für Copiapo ankommenden Packete uneröffnet nach Valparaiso zu spediren." Der gedachte Brief schließt mit dem verzeihlichen Schmerzensschrei: „Scheint es doch, als ob wir Deutsche hier dafür büßen sollen, daß unsere Regierung, in der (wie es jetzt freilich scheint — irrigen) Voraussetzung, daß alle chilenischen Postbeamten fähig seien Korrespondenzen zu befördern, sich vermaß, Chile dem Kuratel der englischen Postverwaltung entziehen zu wollen, indem sie einen, auf Gegenseitigkeit basirten Postvertrag negozirte." — Für Ihre deutschen Leser wird es aus naheliegenden Analogien interessant sein, zu erfahren, daß in der Republik Chile seit einigen Monaten die Prügelstrafe für schwere und rückfällige Verbrecher eingeführt worden ist. Leider ist es bereits vorgekommen, daß das neue Gesetz durch unverständige Beamten falsch ausgelegt wurde, indem man Gefangene zum Zwecke der Geständnißerpressung abprügelte u. zuletzt erleben mußte, daß der Mann, den man von Jenen ermordet glaubte, eines schönen Morgens frisch und munter sich einstellte. Die Unsicherheit hat sich seit Erlaß des Gesetzes aber wie es scheint doch vermindert, denn weder in den Zeitungen der Hauptstadt, noch in denen der Provinzen, bildet Mord und Todtschlag eine so wohl assortirte Rubrik, wie noch vor wenigen Monaten. Es wird also immerhin gestattet sein, anzunehmen, daß dasselbe dem Banditenthum einen bleibenden heilsamen Schrecken eingejagt hat, und darauf scheint das Gesetz berechnet zu sein, denn außer in dem obigen mißbräuchlichen Falle ist es noch nicht zur Anwendung gekommen. — Für romantisch angelegte Leser füge ich noch die Notiz bei, daß gegenwärtig die Robinsonsinsel „Juan Fernandez" pachtweise acquirirt werden kann. Ein Dekret des Präsidenten der Republik Chile vom 17. November theilt mit, daß am 8. Dezember die Pachtzeit der Insel abläuft und es werden daher Miethanerbietungen entgegengenommen auf der folgenden Basis: Die Miethzeit erstreckt sich auf 9 Jahre, in den ersten 5 Jahren werden 500 Pfd. Sterl. in den letzten 4 J. 800 Pfd. Sterl. Pacht verlangt, und zwar ist derselbe jährlich im Voraus zu entrichten. Der Miether muß alljährlich 10,000 Pappeln oder ähnliche Bäume pflanzen und außerdem die Insel mit Valparaiso in der Weise durch Schiffe in Verbindung bringen, daß dieselben im Monat mindestens 2 Reisen machen. Sollte in Kriegszeiten oder durch andere Ereignisse die Regierung zur militärischen Besetzung der Insel genöthigt sein, so wird die Miethe während der Dauer der Okkupation aufgehoben.

Provinzielles.

— Der nächsten Sitzung des Provinzial-Ausschusses unserer Provinz, welche am 6. Februar beginnen wird, soll wieder ein umfangreiches Berathungsmaterial vorliegen.

— Die Nachricht, daß in Culmsee von 300 deutschen Wählern nur 157 ihre Stimmen bei der ersten Wahl abgegeben, geht durch alle Blätter der Provinz und darüber hinaus. Hoffentlich werden die Culmseer Bürger für Auswetzung dieser Scharte jetzt am 26. bei der Stichwahl Sorge tragen.

— Der Vorsitzende des Central-Vereins Westpreuß. Landwirthe, Hr. Conrad Fronza hat an sämmtliche landwirthschaftlichen Zweigvereine Westpreußens einen Aufruf zur Unterstützung der Ueberschwemmten der Elbinger Niederung durch Gaben an Geld und Getreide ergehen lassen u bittet sämmtliche Sendungen an das Elbinger Hilfs-Comitee, zu Händen des Hrn. Landrath Frank zu Elbing, gelangen zu lassen.

— Posen, den 17. Januar. Freisprechung. Der ehemalige Chef der Firma Chalapowski, Bninski, Plater und Comp. im Tellus, Graf Plater, welcher vor länger Zeit von der Krimminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichtes zu einer längeren Gefängnißstrafe, zu Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Geldbuße verururtheilt worden ist, wurde gestern vom Kriminalsenate des hiesigen Appellationsgerichtes von Strafe und Kosten freigesprochen.

Obornik, 16. Jan. Heute früh 10 Uhr wurde zu großem Erstaunen der Stadt ein staatstreuer Probst Nowacki aus Exin eingeführt und ihm die Kirche durch den Landrathsamts-Verweser, Herrn v. Nathusius übergeben. Seit dem Tode des Dekan Dalski im August 1875, war eine Neuwahl von Seiten der Kirchengemeinde nicht vorgenommen worden, weshalb die Regierung als Patron von ihrem Rechte Gebrauch gemacht hat. Die ganze Sache war, jedenfalls um Ruhestörungen vorzubeugen, so geheim gehalten worden, daß selbst in solche Angelegenheiten eingeweihte Personen, keine Ahnung davon hatten. (P. O. Z.)

Verschiedenes.

— Verurtheilung eines Hahnes. Um den Umfang menschlicher Thorheit und Abgeschmacktheit, wenn Hexerei in Frage kam, richtig zu würdigen, lese man folgenden Auszug aus der Baseler Chronik:

„Im Monat August des Jahres 1474 wurde ein Hahn des Verbrechens angeklagt und überführt, Eier gelegt zu haben, und verurtheilt mit einem seiner Eier auf dem Kublenberge, einem öffenlichen Platze in Basel, verbrannt zu werden wo auch die Hinrichtung unter einem ungeheueren Zulaufe von Zuschauern stattfand." — Daß der Eigenthümer des unglücklichen Hahnes nicht auch dessen Schicksal theilte, ist eins von den Wundern, welche nur die Zauberei erklären kann.

— Ein amerikanischer Kröfus. In New-York starb am 4. d. Mts. eines der reichsten Männer der Vereinigten Staaten, Cornelius Vanderbilt, gewöhnlich der Commodore Vanderbilt genannt. Sein hinterlassenes Vermögen wird auf fünfzig Millionen Dollars geschätzt. Er gehört zu jenem Crösus-Triumvirat in New-York, von dessen Mitgliedern, Astor, Stewart und Vanderbilt, man nicht wußte, welcher der reichste war. Vanderbilt hatte eine Natur, einen Willen von Eisen. Er beschäftigte sich nur mit dem Geldverdienen und mit Plänen zu diesem Zwecke, besonders mit Bauunternehmungen. In New-York war er nicht beliebt, da er seine Geschäfte ohne die mindeste Rücksicht auf Staats- und Privatinteressen betrieb und an den öffentlichen Angelegenheiten gar keinen Antheil nahm. Doch soll er während seines Lebens auch mehrere Schenkungen zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken gemacht haben. Er hatte in seinem Leben einen großen Feind, den Abenteurer und Schwindler Fisk, der erklärte, er müsse Vanderbilt „in die Luft sprengen", aber darüber selbst zu Grunde ging.

— Ein weiblicher Arzt in Amerika. Fräulein Helene Haleson in Newyork, welche den medicinischen Doctorgrad erwarb, hat die Heilkunde um einige drastische Mittel bereichert. Sie verschreibt den schönen Damen von Newyork gegen Schnupfen eine starke Dosis „Waschfaß;" gegen Magenleiden eine starke Dosis „Scheuerbürste" oder bei veralteten Uebeln eine starke Dosis „Drehrolle"; gegen Nervenschwäche verschreibt sie steigende Dosen „wohlbeschwerten

---

Deine Bemerkungen, bis Alles abgemacht ist. Nach Verlauf eines Monats werden wir verheirathet sein, und dann magst Du mir mittheilen, was Du noch zu sagen hast."

Seine kaltblütige Unverschämtheit, die sie anfänglich bewältigt, erregte jedoch bald ihren höchsten Unwillen und gab ihr die Besinnung zurück. Zwar konnte sie nicht glauben, daß er im Ernst gesprochen, aber dennoch sagte ihr sein ganzes Wesen, daß er bereits einen festen Entschluß gefaßt. Sie sah ein, wie auch die Sachen standen, daß sie fest und entschieden ihm gegenüber auftreten müsse und beschloß, ihre Antworten demgemäß einzurichten.

Sie sagte also so ruhig wie möglich: „Aber John, ich liebe Dich nicht."

„Nicht? Nun, das thut nichts zur Sache. Dergleichen kommt eben so oft nach der Heirath als vorher."

„Ich werde Dich auch niemals lieben können."

„Mag sein, allein wir wollen den Versuch machen."

„Ohne alle Berücksichtigung meiner Gefühle?"

„Die sind in meinen Augen durchaus Nebensache!"

„Aber nicht in den meinigen!" entgegnete vor Unwillen erröthend das junge Mädchen.

„Damit halte Du es, wie es Dir gefällt! Ich wiederhole Dir, die Sache ist abgemacht!"

„Nimmermehr in Deinem Sinne, verlaß Dich darauf."

„Nicht in meinem Sinne? Was willst Du damit sagen?" fragte finster und drohend blickend der junge Mann.

„Daß ich Dich niemals heirathen werde!" entgegnete in bestimmtem Tone Emily.

„Ha!" rief John, einen Schritt weiter rückwärts tretend, indeß sein ganzer Körper in auflonderndem Zorne erbebte, so daß er kaum die Worte hervorzubringen vermochte: „Ist das Dein Ernst? Sprichst Du wahr?"

„Ja!" erwiderte das Mädchen so ruhig wie möglich, obwohl sein Anblick wenig geeignet war, ihr Vertrauen einzuflößen.

Einige Sekunden stand John Webber schweigend da, während welcher eine furchtbare Veränderung mit ihm vorging. Eine tödtliche Bläße überzog seine Züge, seine Augen funkelten in unbeschreiblicher Wuth, die Stirnadern schwollen ihm fast bis zum Zersprengen, und seine Brust hob und senkte sich so schnell, daß er nur die Worte hervorbrachte: „Du weisest mich also ab? So hast Du denn Dein Schicksal Dir selbst zuzuschreiben! Denn merke Dir meine Worte: ich schwöre Dir, bei Allem was mir heilig ist, daß Du trotz Deiner Weigerung die Meine werden mußt!"

Kaum hatte er seine Drohung hervorgebracht, so stürzte er auch schon den Hügel hinunter und rannte gleich einem Rasenden dem Flusse zu, indeß Emily, deren Nerven auf's Aeußerste erschüttert, deren Kräfte erschöpft waren, besinnungslos auf dem Felsen niedersank. —

11. Kapitel.

Am Abend eben dieses Tages finden wir Webber, Bernard und Tyrone in lebhafter Unterhaltung in dem Zimmer rechts vom Eingang des Farmerhauses begriffen, indeß Mrs. Webber und Emily bei dem Kranken verweilten und John noch immer nicht wieder heimgekehrt war.

Die Mäaner mußten die letzten Ereignisse vor Rufu's Krankheit u. die davon betroffenen Personen besprochen haben, denn der Farmer antwortete.:

„Es verhält sich, wie ich Euch gesagt, Mark Tyrone; ich weiß von ihrer Herkunft factisch nichts, und die Geschichte, wie sie meiner Obhut übergeben worden, habe ich Euch bereits mitgetheilt. Es ist mit der Sache irgend ein Geheimniß verknüpft, welches ich um jeden Preis aufgeklärt sehen möchte, und ich bin oft recht bekümmert um das arme Mädchen, denn wenn sie auch in unserer Gegenwart, heiter und zufrieden scheint, so weiß ich doch, daß diese eigenthümlichen Verhältnisse drückend auf ihr lasten, und sie oft, ja vielleicht zu oft darüber nachsinnt Habt ihr nicht bemerkt, wie bleich sie diesen Morgen war, als sie von ihrem Spaziergang zurückkehrte?"

„Ja wohl," entgegnete Tyroni, „sie sah gerade aus, als ob sie sich von einem großen Schrecken erst kürzlich erholt hätte."

„Da ich ihretwegen besorgt war," fuhr Webber, „so fragte ich sie, ob ihr irgend ein Unfall begegnet sei, worauf sie ein Lächeln erzwang und mir versicherte, daß sie unterwegs nur einen leichten Schwindelanfall gehabt, der indeß schon vorübergegangen sei und von der langen Entbehrung der frischen Luft herrühren möge. Ihr Aussehen jedoch hat sich heute nicht verändert, sie scheint unter einer Angst und Furcht zu leiden — vielleicht hat sie einen der Räuber wiedergesehen, doch würde sie mir das unbedingt mitgetheilt haben. Wäre nur der verfluchte Eurdisch nicht seiner gerechten Strafe entgangen! Doch wir treffen uns schon wieder und dann —"

„Da Ihr der Ergebnisse jener Nacht erwähnt, Webber," unterbrach ihn Tyrone, „so sagt mir doch, ob Ihr keine Vermuthung habt, weshalb jene Banditen sich der Person des Mädchens zu bemächtigen gesucht?"

„Nein, nicht die geringste. Am glaubhaftesten ist wohl die Annahme, daß man es auf ihre Schönheit abgesehen."

Das war nicht der Grund," bemerkte Bernard, welcher bis jetzt schweigend zugehört. „Ich habe die Sache nach allen Richtungen hin überdacht, doch bleibt sie mir geheimnißvoll und dunkel. Allein während Ihr da gesprochen, ist mir die Ueberzeugung gekommen, daß die Entführung aus einem ganz anderen Grunde geschehen ist, als Ihr meint!"

„Dann bitte ich Euch Harwey, theilt uns Eure Ueberzeugung mit!" sprach etwas ungeduldig der Farmer.

Gerade in diesem Augenblicke ward die Thür geöffnet und John Webber trat ein. Sein Antlitz war etwas bleicher, als gewöhnlich, und ein scharfer Beobachter hätte in seinen schwarzen Augen, wie in seinen Zügen, noch Spuren einer kürzlich überstandenen leidenschaftlichen Aufregnng entdeckt.

Mit einem finsteren Kopfnicken begrüßte er die Anwesenden, und nahm in einiger Entfernung von ihnen auf einem Stuhle Platz.

„Aber John," begann sein Vater, sich zu ihm wendend, weshalb entfernest Du Dich jetzt so oft vom Hause, da ich doch Deiner Hilfe bei der vielen Arbeit, die es giebt, dringend bedarf? Zudem ist Dein Bruder sehr krank gewesen, u. wenig hat gefehlt, so hättest Du ihn nicht mehr am Leben getroffen. Wo warst Du während dieser ganzen Zeit?"

„Mich hielten Geschäfte fern von hier," lautete die mürrische Antwort des jungen Mannes.

„Das ist stets Deine Ausrede," entgegnete dann ernst sein Vater, „doch hoffe ich, werden diese bald beendet sein, damit Du mir nun auf der Farm mehr zur Hülfe kommen kannst."

„Da ich mündig bin, denke ich, kann ich nach meinem Belieben handeln.!"

(Forsetzung folgt.)

Tragkorbs". Aber nicht nur der feinen Damenwelt empfiehlt die Doctorin diese einen tiefen Sinn bergenden Mittel, sondern auch der „kränkelnden" Herrenwelt. Einfachere Leiden derselben kurirt sie mit „holzsägen," schwerere mit Handhabung der „Dreschflegel" und Drehung der „Maschinenschwungräder." — Probatum est! —

— Ein Engländer, welcher am Rhein eine große Fabrik anlegte, fand es für nöthig, den deutschen Aufseher über die Arbeiter wegen Trunksucht zu entlassen. Nachdem der Aufseher eingesehen hatte, daß seine Bitten, den Aufseherposten behalten zu dürfen, erfolglos waren, sagte er: „Aber Herr Thompson, geben Sie mir wenigstens kein schlechtes Zeugniß."

Ich werde schreiben, daß Sie drei Monate betrunken waren," sagte der Engländer.

„Nun so schlimm war's wohl nicht, Herr Thompson" antwortete der Aufseher. Ich habe mir wohl einmal einen Affen gekauft. . . . .

„Was gekauft?" schrie der Engländer.

„Einen Affen, Herr Thompson."

„Was bedeutet dieser Ausdruck?"

„Nun, ein wenig trinken."

„Sie haben aber in meinem Dienste sehr viel getrunken." —

„Ach, Herr Thompson, schreiben Sie mir's nur nicht in das Zeugniß. Machen Sie es gelinde mit mir, damit ich wieder eine Stellung erhalte." —

„Ich kann die Wahrheit nicht verschweigen," antwortete der Fabrikherr. „Ich werde bescheinigen, was Sie selbst gestanden haben."

Der Engländer setzte sich darauf nieder und schrieb folgendes Zeugniß:

Wilhelm N., Aufseher von meines eigen Establishment, entlasse ich, weil dieses Mensch ganz unverbesserlich mit Affen Geschäfte gemacht, drei Monate lang, wofür ich selbst Zeuge.

R. Thompson.

Winterlied.

Wie wohl ist's doch den Blumen,
Wald und Flur und Busch und Hecke
Harren stille, bis der Lenz kommt,
Unter warmer Flockendecke.
Ach, wer so in festem Schlafe
Könnt' den Winter überdauern,
Ohne Husten und den Schnupfen
Und verschied'ner Fieberschauern!
Selbst die Poesie erfriert uns
Bei erkälteten Gedärmen —
Und man hört drum, statt von Liebe,
Nur von Holz und Kohlen schwärmen,
Holz und Kohlen, ihr versteinten
Sonnenstrahlen einst'ger Welten,
Wie der Sonnenblick im Winter
Seid ihr Vielen fremd und selten,
Denn die bösen Holzbarone,
Kohlenfreiherrn, Kohlenfürsten,
Halten uns durch hohe Preise
In beständ'gem Wärmedürsten.
Drum, wenn man ins Haus wen ladet,
Ist der Zusatz nützlich immer:
„Kommen Sie gewiß, ich bitte,
Denn geheizt ist heut' mein Zimmer." —

Locales.

— **Allerhöchste Erwiderungsschreiben.** Auf die von den hies. städt. Behörden an den Hof gerichteten üblichen Neujahrsglückwünsche und beigefügten Pfefferkuchen sind durch das Königliche Hofmarschall=Amt d. d. Berlin folgende Allerhöchsteigen gezeichnete Schreiben ergangen:

1) Gern habe Ich Ihre Adresse vom 1. d. M. und das derselben beigefügte althergebrachte Thorner Geschenk entgegen genommen und danke Ihnen freundlich für die Mir, Ich weiß es, aus treuem Herzen dargebrachten Wünsche, welche Mir, als von den östlichen Grenzen des Reiches kommend, auch diesmal besonders werthvoll erschienen sind.

Berlin, den 6. Januar 1877

gez. **Wilhelm.**

An den Ober=Bürgermeister und Stadtverordneten=Vorsteher zu Thorn.

2) Ich habe die Neujahrsgabe der altehrwürdigen Stadt Thorn auch diesmal gern entgegen genommen und spreche dem Oberbürgermeister und Stadtverordneten=Vorsteher Meinen Dank dafür und die Versicherung Meines steten Interesses für die deutsche Weichselstadt aus.

Berlin, den 2. Januar 1877

gez. **Augusta.**

An den Oberbürgermeister und Stadtverordneten=Vorsteher von Thorn.

3) Ich danke den Vertretern der Stadt Thorn für die freundliche Zuschrift, mit welcher Sie mich bei Ueberreichung der üblichen Festgabe zum Jahreswechsel begrüßten und erwiedere dieselbe aufrichtig mit den besten Wünschen für Thorn und seine Bürgerschaft.

Berlin, den 3 Januar 1877

gez. **Friedrich Wilhelm,** Kronprinz.

An den Ober=Bürgermeister Herrn Bollmann und Stadtverordneten=Vorsteher Herrn Dr. Bergenroth Thorn.

4) Indem Ich für den freundlichen Neujahrsgruß, welchen Sie bei Uebersendung Ihrer gewohnten Festgabe Mir ausgesprochen haben, aufrichtig danke, benutze Ich gern diesen Anlaß, um Meinen besten Wünschen für das fernere Wohl der Stadt Thorn und ihrer Bewohner Ausdruck zu geben.

Berlin, den 3. Januar 1877

gez. **Victoria,** Kronprinzessin.

An die Herren Ober=Bürgermeister Bollmann und Stadtverordneten=Vorsteher Dr. Bergenroth zu Thorn.

— **Wahlcomitee** Das deutsche Wahlcomitee für den Kreis Thorn, welches aus Mitgliedern beider früheren Comitee's zusammengesetzt ist, hat am Mittwoch den 17. eine Sitzung gehalten, in welcher der neu zuerlassende Wahlaufruf vorgelegt, besprochen u. angenommen wurde. Außerdem ist auch die Tagesordn. für die auf Freitag den 19. Mittags eingeladene Versammlung deutscher Wähler aus Stadt und Kreis Thorn festgestellt worden. Wir halten es für unsere Pflicht alle unsere Leser auf diese Wähler=Versammlung auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen u. allen Deutschen in der Stadt und der Umgegend die möglichst zahlreiche Theilnahme an derselben recht angelegentlich zu empfehlen.

— **Concert.** Das Concert, welches Frl. Hänel am Mittwoch den 17. mit Unterstützung des Tenoristen Hr. Doser und des hiesigen Organisten Hr. Lack veranstaltet hatte, war ziemlich gut besucht, und fand bei den Zuhörern auch recht vielen Beifall. Hr. Doser, der die Reihe der Vorträge mit einer Arie aus der Oper von Mehul „Joseph in Aegypten" eröffnete, zeigte sich als ein Kunstgeübter sicherer Sänger und im Besitz einer sympathischen Stimme u. Frl. Hänel erfreut sich einer angenehmen Stimme und eines hübschen Vortrags. Daß ihre Haltung dabei mitunter an die Bühne erinnerte, ist bei einer an das Theater gewöhnten Opern=Sängerin sehr verzeihlich Hr. Lack bewährte von neuem seine anerkannte Kunst als Pianist. Als vozugsweise den Beifall des Publicums erweckend möchten wir den Gesang des postillon d'amour von Abt. von Frl. Hänel, des „Wiedersehens" von Liebe von Hrn. Doser und das Scherzo, Composition und Vortrag von Hrn. Lack hervorheben. Das Publikum aber möchten wir ersuchen, sich künftig während des Vortrags von Clavier= und anderen Instrumental=Piecen nicht auf Unterhaltungen durch Gespräche einzulassen, vielmehr zu bedenken, daß jede bewegte Zunge nicht bloß die Hand des Spielers sticht, sondern auch das Ohr andrer, gern aufmerkenden Zuhörer stört und verletzt.

— **Stadtverordneten.** An der 2. diesjährigen Sitzung der StVV. am 17. Januar nahmen 27 Mitglieder Theil und zwar die Herren: Böthke, Bartlewski, Borkowski, Bulakowski, Nathan Cohn, Dauben, Emil Dietrich, Dr. v. Donimirski, Engelhardt, R. Hirschberger, Alex. Jacoby, Dr, Kutzner, M. Lewin, Löschmann, E Meier, Mentz, Jan Moskiewicz, Leop. Neumann, v. Olszewski, Preuß, G. Prowe, B. Richter, Schirmer, H. Schwartz sen., Stölger, Sultan, Tilk. Den Vorsitz führte, da Hr. Dr. Bergenroth sich als Ldt. Abg. in Berlin befindet, Hr. Obl. Böthke. Von Seiten des Magistrats waren erschienen Hr. Bürgermstr. Banke, Hr. StR. Scheibner, Hr. StR. Rehderg. Vor dem Eintritt in die TO. wurde der wiedergewählte StV. Hr. H. Schwartz sen. von Hrn. Bürgermstr. Banke neu eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Nach Eintritt in die TO. wurden Mehrausgaben von 21 ℳ 54 ₰ und von 248 ℳ 30 ₰ zu Feuerversicherungs=Prämien genehmigt, desgl. die Ueberschreibung von 4 ℳ 60 ₰ für Versicherung des Rathhaus=Mobiliars pro 1876 und 1877. Von der Einnahme an Brückengeld im December 1876 im Betrage 4204 ℳ 65 ₰ oder durchschnittlich täglich 135 ℳ 63 ₰ gegen 134 ℳ 32 ₰ im J. 1875 nahm die StVV. Kenntniß. In Betreff der Mittheilung des Mgstts., daß zur Vermiethung des z. Z. an die Handlung L. Damann u. Kordes zum Weinlager vermietheten Kellers an der nordöstl. Seite des Rathhauses vom 1. April 1877 ab auf weitere 3 Jahre ein Termin auf den 8. Fbr. anberaumt sei, ersuchte die StVV. den Mgstt. ihr die Vermiethungsbedingungen vorzulegen. Von der Ansetzung eines Terminns auf den 5. Fbr. d. J. behufs Vermiethung des an der Mauer belegenen, jetzt von Herrn Heilfron benutzten Thurmes Altst. Nro. 400 auch auf 3 Jahr nahm die StVV. dagegen einfach Kenntniß. Nach Kenntnißnahme von dem Protokoll über die am 20. Dcbr. v. J. vorgenommene ordentliche Kassenrevision beschloß die StVV. an den Magistrat wiederholt die Anfrage zu richten, ob von den großen Bestands=Capitalien nicht ein Theil zinsbar anzulegen ist. Auf die Aufforderung des Magistrats zur Erwählung von 2–5 Mitgliedern in eine gewischte Commission behufs Erwägung der Verhältnisse des Gymnasiums dem Staate gegenüber wurden unter Zustimmuug zu diesem Antrage in die Commission gewählt die StVn. Böthke, Engelhardt, Gieldzinski, E. Meier und Schirmer. Von der Rückäußerung des Magistrats betr. den Modus, in welchem die Vergebung der Drucksachen freihändig erfolgen soll, nahm die StVV. einfach Kenntniß. Der Antrag des Magistrats den laufenden Etat des Krankenhauses auch für das Jahr vom 1. April 1877—78 zu prolongiren wurde abgelehnt und der Magistrat ersucht einen neuen Etatsentwurf anzufertigen, auch das Inventarium der Anstalt unter Angabe der für 1877 auszurangirenden Gegenstände der StVV. vorzulegen. Von der Mittheilung der an den Reichstag bezüglich der Eisenzölle gerichteten Petition nahm die StVV. einfach Kenntniß. Eine Etatsüberschreitung von 128 ℳ 36 ₰ bei der Ziegelei=Kasse für Feuer=Versicherungs=Prämien wurde genehmigt. Ferner beschloß die StVV. auf Vorschlag der Ausschüsse den Magistrat um Auskunft darüber zu ersuchen, in welcher Weise nach Abgang des Herrn Oberbürgermeister Bollmann die Decernate im Magistrate vertheilt seien. Der Bericht des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wurde vorgelegt und den Mitgliedern das Exemplar zur Verfügung gestellt. Die Rechnung über die Ordnungsstraf=Kasse wurde vorgelegt und erhielt die Decharge. Die im Laufe des v. J. von dieser Kasse vereinnahmten Ordnungs=Strafgelder im Betrage von 35 ℳ werden zur Bekleidung armer Schulkinder verwandt. Außer diesen Geschäfts= und Verwaltungs=Angelegenheiten wurden auch die von Se. Maj. dem Kaiser und den anderen Allerhöchsten Herrschaften eingegangenen Antworts= und Dank=Schreiben auf die Allerhöchst denselben von den städtischen Behörden dargebrachten Glückwünsche zum Jahreswechsel und überreichten Festgaben vorgetragen. Die Verlesung dieser Schreiben wurde von der SVV. stehend angehört. Der Eingang des üblichen Geschenks an Pfefferkuchen wurde von dem Köngl. Hofmarschall=Amt bescheinigt und von diesem auch der Dank für die Sendung ausgesprochen. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung. Die Nro. 2 und 9 der veröffentlichten TO. kamen nicht zur Verhandlung.

— **Ostdeutsches Eisenbahn=Coursbuch.** Für 1877 ist das vorbenannte von Hermann Smalian verfaßte Coursbuch in A. W. Kafemanns Verlag in Danzig zu dem billigen Preise von 25 Pf. in neuer Ausgabe erschienen. Dasselbe enthält die Course von 20 östlich des Meridians von Berlin gelegenen preußischen Bahnen, deren Verbindungen unter einander und weiteren westlichen Anschlüsse, so wie auch sämmtliche Personenpost=Anschlüsse aller Stationen. Die früheren Ausgaben des Büchelchens haben schon allseitigen Beifall gefunden und dessen Nützlichkeit sich Anerkennung verschafft und die Vermehrung der Nachweise in der neuen Auflage werden nur zu seiner weiteren Verbreitung und bequemen Benutzung beitragen. Es lassen sich auf Grund einer mühelosen Zusammenstellung aus demselben leicht die Kosten jeder Reise im Voraus feststellen, indem in zweckmäßiger Weise überall die Entfernungen in Kilometern so wie die Preise entsprechend pro Kilometer verläßlich angegeben sind. Es empfiehlt sich dasselbe somit zu allgemeinster Anschaffung.

N. **Aus der Provinz Posen,** 17. Januar. (Original=Hopfenbericht). Seit Beginn dieses Jahres ist im Hopfengeschäft eine wesentliche Ruhe zu constatiren, welche durch die ungünstig lautenden Berichte aus Baiern und Böhmen hervorgerufen dem Markte eine flaue Physiognomie verliehen hat. Nur wenige bairische Großhändler haben unsere größeren Hopfendistrikte besucht, da dieselben aber zu billigen Preisen kaufen wollten und Produzenten denselben keine Concessionen machen wollten, so fanden nur unbedeutende Umsätze statt. Auch Commissionäre hatten nur billige Limiten aus Baiern und Süddeutschland und bewahrten eine reservirte Haltung. Bessere Sorten brachten im Verhältniß noch bessere Preise, während mangelhafte Sorten 40–50 ℳ billiger abgegeben werden mußten. Vorjährige Waare ist nun fast gänzlich geräumt u. kam es darin zu gar keinen Umsätzen. Notirungen stellten sich wie folgt ermittelt 300–350 ℳ, bessere Sorten 400–450 ℳ, exquisite Waare 500–575 ℳ per 50 Kilo. Das Hauptgeschäft fand in der Neutomysler und Bucker Gegend statt, während in anderen Distrikten das Geschäft vollständig ruhte. Die Producenten sind dadurch nicht entmuthigt, halten vielmehr strikt auf hohe Preise und geben sich der Hoffnung hin, daß bald wieder neues Leben eintreten würde, wozu sie umsomehr Berechtigung zu finden glauben, als da alte Waare fast ganz geräumt ist und das bis jetzt verkaufte Quantum in keinem Verhältniß zu früheren Jahren steht. Wie wir hören sind gestern in der Neutomysler Gegend ansehnliche Posten mit einem Preisaufschlag von 20 ℳ nach Baiern verkauft worden. Unsere Brauer sind nur wenig thätig im Einkauf, da sie meist ihren Bedarf gedeckt haben."

Briefkasten.

Eingesandt.

Geehrte Redaction.

In Ihrer Zeitungs=Nr. 11 ist betr. die Reichstagswahl, über das Nichterscheinen von deutschen Wahlberechtigten in derselben, unserer Ansicht, nach, etwas zu herbe hergezogen.

Der Verfasser des betreffenden Zeitungsartikels will nur den 6. Theil der Nichterschienenen, als mit den zulässigen Entschuldigungen versehen, anerkennen, während 5/6 ohne jede Entschuldigung ihre Bürgerpflicht gröblich verletzt hättten; und dies soll namentlich in Thorn geschehen sein, wie es der Zeitungsartikel besagt.

Wenn wir auch diese Behauptung nicht als ganz falsch widerlegen wollen, so dürfte wohl hierbei noch in Erwägung gezogen werden: — War durch die betreffenden Behörden, wie dieses das Gesetz vorschreibt, sämmtlichen Wahlberechtigten die bevorstehende Wahl rechtzeitig bekannt gemacht worden?

Wir müssen hierauf mit Nein! antworten; denn ebenso wie es in der Ortschaft in welcher wir uns befunden, zugetragen hat, wird es wohl auch noch an anderen Orten, die znm Wahlkreise Thorn=Culm gehören, zugegangen sein, daß die betreffenden Behörden resp. Beamten sich um die rechtzeitige Mittheilung an die Wahlberechtigten resp. um Erlaß der Bekanntmachung so gut wie garnicht kümmerten.

Wer trägt bei der nicht durchgegangenen Wahl unserer deutschen Candidaten die größte Schuld; der patriotisch gesinnte Wahlberechtigte, welcher durch Unkenntniß von der betr. Wahl, fehlte, oder der Beamte, welcher zu bequem und zu nachlässig war, seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun? Wir glauben, daß Letzteres der Fall ist.

Am Wahltage den 10. d. Mts. oder 1–2 Tage vor diesem Termine, an welchem viele Wahlberechtigte durch Zufall von der bevorstehenden Wahl erfahren hatten, war es fur diese zu spät sich gehörig zu informiren um ihre Stimme nach bestem Wissen abgeben zu können, denn ein bloßes Erscheinen im Wahlbezirk und auf gut Glück seine Stimme einem beliebigen Candidaten zu geben, ohne vorherige sorgfältige Ueberlegung, halten wir eines denkenden Menschen für unwürdig und aus diesem Grunde haben wohl sehr viele ihre Stimme nicht abgegeben.

Daß Thorn allein an der verunglückten Wahl schuldig sein soll, dürfte hiernach nicht der Fall sein.

Mehrere Wahlberechtigte welche keine Kenntniß von der Wahl erhalten haben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 17. Januar.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 186,25 bzG.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 251,60 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide machte sich das Uebergewicht des im Allgemeinen nur mäßig vorhandenen Angebots auf den Gang der Preise fühlbar, indeß ist die Einbuße der letzteren nicht gerade sehr erheblich gewesen, und der Markt schloß auch in etwas festerer Haltung. — Effektive Waare fand nur mäßige Beachtung und der Absatz war schwach.

Weizen und Roggen bleiben jedoch im Werthe behauptet und nur Hafer war etwas billiger erhältlich.

Rüböl anfänglich im Preise gedrückt, hat sich nachher wieder ein Geringes zu erheben vermocht.

Spiritus hat sich schwach im Preise behauptet. Gekünd. 10,000 Ltr.

Weizen loco 200–238 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160–185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130–180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125–165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 155–190 ℳ, Futterwaare 140–155 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 75,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 42,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 55,8 ℳ bz.

Danzig, den 17. Januar.

Weizen loco zeigte sich bis zum Schlusse am heutigen Markte in lustloser und flauer Stimmung, und waren Verkäufer genöthigt, um 2 ℳ pr. Tonne billigere Preise als gestern zu nehmen, vielleicht mit Ausnahme der feinsten Qualität. Nur 200 Tonnen sind verkauft worden und Manches der heutigen Zufuhr blieb unverkauft zurück. Bezahlt wurde für hellfarbig 120, 208 ℳ, 125, 215 ℳ, bezogen 127. 211 ℳ, bunt 130, 215 ℳ, glasig 129, 130/1, 131, 216, 217, 218 ℳ, hellbunt 127, 218, 220 ℳ, hochbunt und glasig 131/2 220 ℳ, extra fein 133/4, 224 ℳ, weiß 129/30, 222 ℳ. Termine ohne Handel. Regulirungspreis 214 ℳ.

Roggen loco matt, inlänländischer 124, 167, 168 ℳ, 128, 171 ℳ, russischer 118, 151 ℳ, 120, 152 ℳ, 121/2, 154 1/2 pr. Tonne. Termine unverändert, Regulirungspreis 162 ℳ. — Gerste loco große brachte 114/5 152 ℳ. russische Futter= 108 ℳ pr. Tonne. — Erbsen loco ohne Umsatz. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 17. Januar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 17,40–19,80–21,40 ℳ, gelber 17,30–19,60–20,70 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 16,90 — 17,90 ℳ, galiz. 14,60–15,70–16,30 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,90–14,00–15,00–15,40 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 12,60–13,30–14,50–15,00 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch= 12,50–13,50–14,50 Futtererbsen 12,00–12,50–13,50 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,30–11,30–12,50 ℳ. — Rapskuchen schles. 7–7,20–7,50 ℳ per 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 18. Januar 1877.

		16/1.77.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	251—50	251—60
Warschau 8 Tage . . .	250—10	250—10
Poln. Pfandbr. 5% . . .	70—20	70—50
Poln. Liquidationsbriefe . .	62—60	62—90
Westpreuss. do 4% . . .	93—20	93—20
Westpreus. do. 4 1/2%	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	94—50	94—50
Oestr. Banknoten . .	161—90	162—10
Disconto Command. Anth	107—60	107—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	225—50	226
Mai-Juni	226	226—50
Roggen:		
loco	162	62
Jan-Feb.	162	162—50
April-Mai	164—50	164—50
Mai-Juni	162—50	162—50
Rüböl.		
April-Mai	75—80	76
Mai-Juni	75	75—20
Spirtus:		
loco	55	55—80
Jan-Feb.	56	56
April-Mai.	57—60	57—90
Reichs-Bank-Diskont .	4	
Lombardzinsfuss .	5	

Wasserstand den 18. Januar 7 Fuß 5 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das starke Steigen des Barometers mit Aufklären des Himmels und Eintritt westlicher Winde hat sich nach Westdeutschland fortgepflanzt, im Osten dauert die trübe Witterung noch fort. Ueber Irland und den Hebriden ist der Luftdruck gefallen mit mäßigem bis stürmischem Südwest, Regen und hoher Temperatur. In Rußland und Frankreich steht das Barometer sehr hoch und herrscht stilles Wetter.

Hamburg, 16. Januar 1877.

Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Warschau, 18. Januar. Wasserstand 5 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Polizei-Verordnung

Alle in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimatsberechtigten oder sich aufhaltenden zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche im Jahre 1857 geboren, auch diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon empfangenen Loosungs- und Gestellungsscheines in unserem Einquartirungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet, und dauert so lange bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen entgültig entschieden ist. Die entgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere, oder in der Marine, Ausmusterung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts beziehungsweise Wohnsitzes zeitig abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Thorn den 11. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
60 Stück Bettüchern (Laken)
1/2 Dutzend Tischtüchern
für das hiesige städtische Krankenhaus pro 1877 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Lieferungsunternehmer fordern wir wir hierdurch auf, die Offerten hierauf versiegelt nebst Proben bis zum

3. Februar 1877,
Mittags 12 Uhr,

im Krankenhause bei der Oberin Neumann abzugeben, woselbst auch die Proben von den zu liefernden Gegenständen einzusehen sind.

Thorn, den 16. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Gefängnisse sind jeder Zeit Gefangene disponibel, welche sofort mit geeigneten Industriearbeiten kontraktlich beschäftigt auch auf Außenarbeit gegeben werden können. Offerten werden täglich entgegengenommen.

Thorn, den 15. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.

Humorist. Gesangs-Vorträge
wozu ergebenst einladet
R. Zimmer,

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 20. d. Mts.
Abends 8 Uhr
im Saale des Artushofes.
GROSSES
CONCERT
á la Strauss.
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Rgmts. Nr. 61.,
wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Wir beabsichtigen noch einen 2. Cursus für

doppelte Buchführung

einzurichten und bitten Diejenigen, die daran Theil nehmen wollen, sich bei Herrn **Gerbis** zu melden.

Der Vorstand.

Reichstagswahl.

Die deutschen Wähler aus Stadt und Land werden höflichst ersucht, behufs Besprechung über die am 26. d. Mts. stattfindende Stichwahl sich am

Freitag, den 19. d. Mts.
Mittags 12 Uhr
im **Artushofe** einfinden zu wollen.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Das vereinigte Deutsche Wahlkomitee.
Voigt. **Gall.**

Gänzlicher Ausverkauf
sämmtlicher Schuhwaaren zu jedem annehmbaren Preise. Laden und Wohnung zu vermiethen.
Binerowskit. Neustadt 84.

Schöne und gesunde Aepfel empfiehlt im Hause des Herrn Bäckermeister Seibicke Baderstraße
W. Choromanski.

Haus- und Familien-Schiller.

Neue illustrirte Octav-Ausgabe
von
Schiller's sämmtlichen Werken
Mit Biographie,
Einleitungen und Anmerkungen
von
Robert Boxberger.
8 starke Bände in 50 Lieferungen
à 50 Pfge.
Grote'sche Ausgabe.

Diese neue Schiller-Ausgabe ist das Resultat jahrelanger Vorarbeiten; sie ist bestrebt, in literarischer und illustrativer Beziehung als ein Ausfluß der Leistungen der Neuzeit dazustehen und weitgehende Ansprüche zu befriedigen.

Vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

Verlag von Walter Lambeck in Thorn.

12 photolithographische Ansichten in eleganter Leinwandmappe.

Album von Thorn,

Deutsche, polnische und russische Unterschriften.

Preis 1 Mark 80 Pf.

Preis 1 Mark 80 Pf.

Verlag von Walter Lambeck in Thorn.

Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste.

Wichtig für Stellensuchende.

Das Wichtigste für Stellensuchende ist entschieden die wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheinende „**Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste**," welche Stellen in größter Auswahl aus allen Gegenden Deutschlands enthält, sowohl für **Beamte der Land- und Forstwirthschaft** (Administratoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger, Gärtner u. s. w.) als für den **Handelsstand und Industrie** (Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Lagerverwalter, Verkäufer, Verkäuferinnen u. s. w. ferner **sämmtliche wichtige Vacanzen für Civilversorgungsberechtigte** und dergleichen.

Die „Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste" kann nur direkt von der Expedition in Berlin, O. Münchebergerstraße Nr. 7 part. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken oder per Postanweisung bezogen werden und kostet eine einzelne Nummer 2 Mk und im Abonnement 4 Nummern 4 Mk, für welchen Preis dieselbe nach Erscheinen im Couvert franko zugesandt wird.

Wichtig für Stellensuchende.

Berlin O. Münchebergerstraße 7.

Für Haarleidende.

Die Erhaltung der Haare ist Pflicht eines jeden Menschen, nicht nur als äußere Zierde, sondern auch aus Gesundheitsrücksichten. Die Wesentlichkeit der Haare auf den übrigen Organismus, geht für den Laien schon aus dem Umstande hervor, daß in vielen Krankheitsfällen das Haar auf ärztliche Verordnung hin abgeschnitten, zuweilen sogar ganz kahl rasirt werden muß.

Mannigfach sind die Gründe, welche das Ausgehen der Haare herbeibringen und gewöhnlich mit gänzlicher Kahlköpfigkeit enden. Um diesen Mangel zu verdecken, wird das Anfangs noch spärlich vorhandene, bereits krankhafte Haar, künstlich geordnet, somit aus seiner gewöhnten Lage gebracht, wodurch dessen Ausfall nur noch beschleunigt wird. Ist erst eine sogenannte Glatze oder gänzliche Kahlköpfigkeit eingetreten, so wird die kahle Stelle mit einer Haartonr bedeckt, die an und für sich lästig, die Kopfhaut in eine unnatürliche Transpiration versetzt, gleichzeitig aber den künstlich erzeugten Schweiß comprimirt und dadurch Kopfübel erzeugt, deren Entstehen dann gewöhnlich anderen Ursachen zugeschrieben wird.

Wer daher seinen Körper und durch diesen Geist und Gemüth gesund erhalten will, der versäume nicht, das Seine zur Erhaltung der Haare zu thun.

Durch jahrelanges Studium ist es mir endlich gelungen, eine aus **gänzlich unschädlichen Substanzen** bestehende combinirte Mischung zu finden, welche die Kraft besitzt, selbst nach längerem Haarleiden, wieder **neuen Haarwuchs** hervorzubringen, indem sie den Haarboden neu belebt und den zurückgebliebenen Haarwurzeln neue Trieb- und Lebensfähigkeit verleiht.

Durch diese meine glückliche Erfindung ist Jedermann in den Stand gesetzt, dem Ausgehen der Haare, nach 6 bis 8 wöchentlichem Gebrauch meiner

Haarbelebungs-Präparate

Schranken zu setzen und mit wenigen Ausnahmefällen auch wieder **neues gesundes** und **kräftiges** Haar zu erlangen, wo dieses bereits fehlt.

Nur gegen ein, durch zu **hohes Alter** bedingte jahrelange Kahlköpfigkeit hilft mein Mittel ebensowenig, wie irgend ein Anderes.

Der Preis meiner weltbekannten Haarbelebungs-Präparate ist so niedrig gestellt, daß solche selbst Unbemittelten zugänglich sind.

Haarleidende, welche meine von vielen medicinischen Autoritäten anerkannten vorzüglichen Mittel gebrauchen wollen, haben mir zuvor einige Haare (mit Wurzel) aus der unmittelbaren Nähe der leidenden Stelle einzusenden und gleichzeitig die muthmaßliche oder bekannte Ursache des Haarleidens, sowie das Alter der Person anzugeben.

Die eingesandten Haare werden einer microskopischen Untersuchung unterzogen und darnach festgestellt ob noch Heilung des Leidens möglich oder nicht, in letzterem Falle rathe selbst vom Gebrauch meiner Kur ab.

Frankirte Anfragen werden promt beantwortet.

C. G. Maass.
Zollvereins-Niederlage in Hamburg.

P. S. Zahlreiche Dankschreiben von glaubwürdigen Personen, welche meine Präparate mit großem Erfolge angewendet, sind bei mir einzusehen.
D. O.

Vorzügliche Würfel- und Nußkohlen
zu Heizzwecken geeignet empfehlen zu billigen Preisen
Gebr. Pichert.
Brückenstraße 12.

Vom 1. April 1 Kellerwohnung zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 257.

Weiden u. Weidenstöcke
zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 mbl. Zimmer, bis jetzt von einem Offizier bewohnt, ist vom 1. Februar zu verm. Elisabethstr. 263.
Wwe. **Marquart.**

Eisbahn,

Grützmühlenteich.
Morgen Sonnabend
Großes Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 61. Inf.-Rgmts. Anfang 2 Uhr.
Bei eintretender Dunkelheit
große Illumination.
Entree pro Person 25 Pf., Kinder 15 Pf.
Um zahreichen Besuch bittet
Szymanski,

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich vom heutigen Tage ab die in meinem

Wurst- u. Fleischwaaren-Geschäft

stets frisch und wohlschmeckenden Waaren zu folgenden Preisen empfehle, als: gekochten und rohen Schinken aufgeschnitten 12 sgr., Salami 16 sgr, Cervelat-Wurst 12 und 14 sgr., gekochte Pöckel-Roulade 12 sgr., Preßkopf 12 sgr., Schinken Wurst und Zungen-Wurst 10 sgr., Mettwurst 10 sgr., Polnische, Knoblauchs-. Leber- und Blutwurst à Pfd. 6 sgr., ebenso Bratwurst, Schweine- und Rinderklopsfleisch aber ohne Wasser zum Preise von 6 sgr. täglich frisch.

Achtungsvoll
Georg Wakarecy.
Elisabethstr. 264/65.

---

z. Z. Milch à Liter 12 Pf. fr. Haus in verschl. Kannen liefert
Carl Spiller.

Gänzlicher Ausverkauf!
Wegen Veränderung des Geschäfts beabsichtige ich sämmtliche Waaren zu ermäßigten Preisen auszuverkaufen.
Herrm. Schultz.

Pianinos

das Vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz, gegen

leichte Ratenzahlung

direct zu beziehen. Kostenfreie Probesendung. Bedingungen sehr coulant. Preise billig.

Beamten

und Allen, die ein regelmäßiges Einkommen haben, bestens empfohlen.

Th. Weidenslaufer.
Pianofabrik Berlin NW.

Zöpfe werden dauerhaft u. billig gearbeitet. Tuchmachstr. Nro 183, 2 Tr; auch werd. Damen zu Begebenh. frisirt.

Größere Capitalien
werden auf mehrere städtische Grundstücke zur **ersten** Stelle à 5 pCt. sogleich gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Justiz-Rath **Schmidt** in Graudenz.

---

1 Repositorium mit Schubladen sowie die zugehörige Ladeneinrichtung stehen zum Verkauf.
Auskunft ertheilt die Expedition der Thorner Zeitung.

Eine große Stickerei (Weißstickerei) ist verloren gegangen, Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei **Mazurkiewicz.** 1 Tr.

---

1 schöne Fam.-Wohn. nebst Zubeh. ist Elisabethstr. 88, 2 Tr. Umzugshalber vom 1. April zu vermiethen.

Ein oder zwei möbl. Zimmer, parterre gelegen, sind zu vermiethen Tuchmacherstr. 154.

---

1 Wohnung zu verm. Bäckerstr. 214.

Vier Zimmer, Kammer, Küche, Keller, vom 1. April in Nr. 154 Neust zu vermiethen. Näheres Nr. 126.

Eine Stube nebst Kabinet und Kuche zu vermiethen Gerechtestr. Nro. 123; zu erfragen daselbst bei Hrn. **Kindermann.**

Gute Wohnungen werden stets nachgewiesen durch
H. Laasner u. **Co.**

Seglerstr. 136 ist eine kleine Wohnung, Remise, Stallung, Zubehör sofort zu vermiethen.
Herr **Unruh** giebt Auskunft.

Mehrere Wohnungen sind vom 1. April cr. zu vermiethen; zu erfragen Culmerstr. Nr. 310.

Mehrere Wohn. mit a. ohne Pferdestall hat zu vermiethen
Miksch, Fleischermstr in Mocker.

ANNONCEN-ANNAHME

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Thorn,
Vertreter:
Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**